

Laibacher Zeitung.

Nr. 165.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. R. 11, halbj. R. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Wirt der Post ganzl. R. 15, halbj. R. 7-50.

Freitag, 21. Juli.

Insertionsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei österr. Wochenblättern pr. Zeile 3 kr.

1876.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juli d. J. dem Sectionsrathe im Handelsministerium Dr. Georg Ritter v. Thaa in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juli d. J. die Wahl des geheimen Rathes und Rämmerers Emanuel Udalrich Grafen Dubsky zum Director und des pensionierten Hofrathes Christian Ritter d'Elvert zum Director-Stellvertreter bei der mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juli d. J. dem Bezirksrichter Anton Kubelik in Gaha in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht. Glaser m. p.

Der Justizminister hat den Kanzlei-Adjuncten bei dem Kreisgerichte in Leoben Engelbert Zibel zum Hilfsamtervorsteher bei diesem Kreisgerichte ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Empfang des österreichischen Botschafters bei Mac Mahon.

Ueber den Empfang des neuernannten k. und k. Botschafters in Paris, Grafen Wimpffen, bringt die „Französische Correspondenz“ vom 6. d. M. nachstehenden Bericht:

„Der Präsident der Republik empfing gestern nachmittags um 4 Uhr im Elysée in feierlicher Audienz den neuen Botschafter Oesterreich-Ungarns, Grafen v. Wimpffen, welcher mit seinem Botschaftspersonale in Galawagen aus dem in der Rue des Cases gelegenen Botschaftshotel abgeholt worden war. Der Marschall Mac Mahon, in Staatsuniform, trug das Großkreuz des St. Stephan-Ordens; im zur Seite stand der Minister des Aeußern, Herzog Decazes, dessen Brust das große Band des Franz Joseph-Ordens schmückte; hinter dem Marschalle gruppierten sich seine Adjutanten: General d'Abzac, Oberst Brohe und die Hauptleute de la Paouze und v. Gontaut-Biron. Im Schloßhose erwies ein Bataillon des 104. Linienregiments die militärischen Ehren; als der Botschafter vorfuhr, spielte die Musik

die österreichische Volkshymne. Graf Wimpffen richtete an den Präsidenten der Republik folgende Ansprache: „Herr Präsident! Ich habe die Ehre, Eu. Excellenz die Schreiben zu überreichen, in welchen mich Seine k. und k. Apostolische Majestät als Ihren außerordentlichen Botschafter und Bevollmächtigten bei dem Präsidenten der französischen Republik zu beglaubigen geruht haben. Indem Se. Majestät der Kaiser und König mir dieses hohe Amt anvertraute, hat Er mir empfohlen, mit allen meinen Kräften darauf hinzuwirken, die freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen den beiden Regierungen bestehen, und das auf zahlreichen gemeinsamen Interessen beruhende gute Verhältnis, das Oesterreich-Ungarn und Frankreich in so erfreulicher Weise vereinigt, aufrecht zu erhalten und zu fördern. Mögen Sie denn, Herr Marschall, versichert sein, daß alle meine Obsorge und meine beharrlichen Bemühungen auf dieses Ziel gerichtet sein werden.“

Graf Wimpffen überreichte sodann dem Präsidenten die Beglaubigungsschreiben, worauf dieser erwiderte: „Herr Botschafter! Ihr erhabener Souverän hat Ihnen den Posten anvertraut, welchen noch unlängst ein edler Freund unseres Landes bei uns einnahm. Die Aufnahme, deren Sie hier sicher sein können, wird den Gefühlen gegenseitiger Herzlichkeit entsprechen, denen Sie soeben Ausdruck gegeben haben. Ich selbst theile diese Gefühle ganz und gar. Die Bemühungen meiner Regierung werden sich mit den Ihrigen vereinigen, um jene Interessengemeinschaft noch zu erweitern, welche schon mit so viel Banden unsere beiden Nationen umschlingt und die eine wie die andere an die Sache der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens knüpft.“

Nach aufgehobener Audienz wurden der Botschafter und seine Begleitung mit dem üblichen Ceremoniel nach ihrem Hotel zurückgeführt.

Vom Kriegsschauplatz.

18. Juli.

Die neuesten Nachrichten betreffen nur unbedeutende Scharmügel an der Westgrenze Serbiens. Diesmal scheinen die im serbisch-türkischen Kriege besonders beliebten „Offensivstöße mit unzureichenden Kräften“ von türkischer Seite unternommen worden zu sein.

Am 17. Juli brach ein türkisches Grenzdetachement von Srebrenica auf und rückte im Thale der Krizevica gegen das Städtchen Ljubovica vor, welches etwa vier Meilen von Zvornik am rechten Ufer der Drina liegt. Nach dem vorliegenden Telegramm aus Belgrad soll der türkische Angriff zurückgeschlagen worden sein. Ein anderer Versuch war gegen Mokra glava gerichtet. Dieser Ort liegt am Rabadabache, etwa zwei Stunden östlich von Videgrad. Nachdem aber am 11. Juli ein Angriff serbischer Truppen gegen Videgrad stattgefunden hatte, so folgt aus der heutigen Meldung, daß der

Ausgang jenes Treffens am 11. Juli für die Serben ein ungünstiger war. Auch bei Mokra glava sollen die Türken abgewiesen worden sein.

Nicht ohne Interesse ist der officielle Bericht über die Kämpfe des Archimandriten Ducil bei Kovavaroß. Wir zweifeln nicht — sagt mit Bezug hierauf die „Presse“ — an den geistlichen Fähigkeiten, wie an der bekannten persönlichen Tapferkeit dieses Commandanten, allein ein großer Taktiker vor dem Herrn scheint Ducil nicht zu sein. Er hätte sonst seine Kräfte nicht verzettelt und die Vorrückung seines rechten Flügels von Sjeniste aus schon für den ersten Tag angeordnet. Auch spricht für die Seltsamkeit seiner taktischen Anordnungen, daß er sich zweimal bis zwei Uhr nachts in Kämpfe und Geschützfeuer einließ. Man kann sich von der nächtlichen Trefflichkeit der beiderseitigen Artilleristen und Schützen einen Begriff machen. Es steht sonach die Stelle des officiellen Berichtes außer allem Zweifel, wo es heißt, daß die serbischen Milizen in jenen Nächten keinen Schaden litten und keinen dem Feinde zufügten.

Das serbische officielle Telegramm dementiert die türkischen Erfolge bei der serbischen Stadt Kondroleanman aus dem wahrheitsgetreuen Grunde, weil eine solche Stadt überhaupt nicht existiere. Bisher hatten sich nur übereifrige Zeitungs-Correspondenten durch die Erfindung von Ortschaften, wie z. B. Hembol, ausgezeichnet, welche ihr geographisches Dasein nur der Ungenauigkeit älterer Karten verdanken. Nunmehr scheinen aber auch die officiellen türkischen Depeschen diesen Zweig optisch getäuschter Berichterstattung kultivieren zu wollen. Der elektrische Draht war überhört in der letzten Zeit das unschuldige Medium mehrfacher Täuschungen. Ein Berichterstatter versicherte seine Redaction von Mitrovitz aus, daß er den Kanonendonner bei Belina gehört habe; ein anderer versicherte zu gleicher Zeit eine serben- und eine türkenfreundliche Redaction, daß er todt sei, und heute nahm sich ein türkenfreundliches Blatt die Freiheit zu der besondern Versicherung, daß sein Correspondent von Bregova und Belgradit aus den Kanonendonner bei Nisch vernommen habe. Diese letztere akustische Täuschung könnten wir uns nur durch ein seltenes Elementar-Ereignis, etwa durch ein Erdbeben, erklären; denn wenn nicht alle Karten trügen, so liegt zwischen Nisch und Belgradit der Sveti Nikolai-Balkan und außerdem halten sich diese beiden Städte auf die immerhin beträchtliche Entfernung von zehn Meilen von einander. Auch „zieht sich der Weg“ von Belgradit nach Bregova um eine weitere Beträglichkeit von nicht genau acht Meilen. Wir sind fest überzeugt, daß der vernommene Kanonendonner auf achtzehn Meilen eine akustische Täuschung allerdings seltener Art war.

In dasselbe Reich bisher noch unbestätigter Thatsachen scheinen auch die Erfolge Osman Pascha's gegen Zajcar, die gräßliche Niederlage Tschernajeffs, wie die zermalmende, concentrische Action der gesammten tür-

Feuilleton.

Der Teufels-Capitän.

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Kurz vorher, ehe der Reitende bei ihm anlangte, stand der Pfarrer in der Küche und spornete seine Haushälterin, die am Herde beschäftigt war, an, sich bei der Bereitung des Abendessens ein wenig zu beeilen.

„Jeanne,“ sagte er, „es ist acht Uhr, und dein Hecht ist noch immer nicht gar. Ich versichere dich, Etienne von Walton wird in einer Viertelstunde hier sein.“

„Schon gut, schon gut!“ erwiderte das in mittleren Jahren stehende Mädchen. „Ich thue, was ich kann. Der Herr Edelmann, den Sie erwarten, wird hier doch nicht halb verhungert ankommen. Uebrigens werde ich nicht eher den Tisch decken, bis sämtliche Speisen gekocht sind. Sie und der fremde Herr werden sich deshalb wol gefälligst gedulden müssen.“

Jeanne begleitete diese Worte mit einer ironischen Verbeugung. Der Pfarrer, der, was die Küche betraf, seiner Haushälterin stets ihren Willen ließ, verstummte, stieg die kleine Treppe hinauf und besah sich in den Speisesaal, in dem ein gedeckter und mit einer beträchtlichen Anzahl Weinflaschen versehener Tisch stand. So war alles in Ordnung; nur der Gast fehlte noch.

Die Uhr der kleinen Kirche im Dorfe Saint-Gernin schlug jetzt ein Viertel nach acht.

„Er kommt noch immer nicht,“ murmelte der Pfarrer. „Was mag ihn nur aufgehalten haben? Es wird ihm doch nicht ein Unglück —“

Er horchte plötzlich auf und sein Gesicht erheiterte sich. An der Hausthür war kräftig die Klingel gezogen worden. „Ah, das ist er, das ist er!“ rief er freudig. Mit raschen Schritten eilte er nach der Thür und machte sie weit auf. Er hatte sich nicht geirrt. Es war der sehnsüchtig Erwartete. Noch einen Augenblick, dann lagen beide Männer einander in den Armen.

Die erste Begrüßung war vorüber. „Bei Gott,“ rief jetzt der Cavalier, „dein warmes Nest ist mir nach diesem schrecklichen Wetter hoch willkommen! Auch scheint mir aus der Küche ein Geruch von Trüffel und Wildpret emporzustiegen, der mir den Vorgeschnack der Genüsse des Paradieses gibt.“

„Ja, mein Bruder,“ erwiderte der Pfarrer lächelnd, „meine Jeanne ist eine treffliche Köchin und wird ihrer Kunst Ehre machen.“

Er nahm den Mantel seines Gastes, der ein wenig durchnäßt war, breitete ihn auf zwei Sesseln vor dem Kamin aus, in dem ein lustiges Feuer brannte, und befahl dann mit einer Stimme, die dem Rollen des Donners glich, der von ihm gelobten Köchin, schnell die sehnsüchtig erwarteten Speisen zu bringen.

Jeanne gehorchte. Nach wenigen Minuten war der Tisch mit den Ergebnissen ihrer Kochkunst vollständig besetzt.

Beide Freunde ließen sich das wohlzubereitete

Nachmahl trefflich schmecken, indem sie zugleich neue Versicherungen ihrer Freundschaft gegenseitig austauschten.

Der Cavalier und der Pfarrer waren Milchbrüder, aber sie liebten einander, als ob sie von gleichem Blute entstammten.

„Aber ich bin nicht gekommen, um nur mit dir zu Abend zu essen,“ sagte der Gast. „Ich habe dir eine sehr ernsthafte Sache zu vertrauen.“

„Ich werde dir aufmerksam zuhören,“ versetzte Bernhard, „doch zuvor mußt du von meinem Wein kosten. Der Abbé von Bourdailles hat ihn mir geschickt. Es ist ein gar köstlicher Burgunder.“

Er schenkte die geschliffenen Gläser voll. Beide stießen an und tranken auf die ewige Dauer ihrer Freundschaft.

Die Mahlzeit war fröhlich angefangen und endete ebenso. Jeanne, welche beide bedient hatte, trug das Tischgeräth und die Speisereste fort, den Wein aber ließ sie stehen.

Der Cavalier trank noch zwei volle Gläser; dann, sich mit den Ellbogen auf den Tisch stützend und seinen Blick in den seines Freundes tauschend, sagte er:

„Nun, Bernhard, ist es Zeit, mir dein brüderliches Ohr zu leihen.“

Zweites Capitel.

Das Document.

Der Pfarrer beugte den Kopf vorüber, zum Zeichen, daß er gespannt auf die Mittheilung seines Milchbruders sei.

fischen Armee zu gehören. Diese Action wird sammt den so oft versprochenen Truppenverstärkungen schon seit acht Tagen ohne Unterlaß und officiell aus Konstantinopel gemeldet, wiewol außer allem Zweifel steht, daß Ljesanin seine Positionen bei Zajcar verstärkt und noch kein türkischer Soldat den serbischen Boden bisher betreten hat. Die concentrischen Angriffe der Türken in der Herzegowina scheinen zu ähnlichen Erfolgen geführt zu haben. Gacko, Nedevinsje und Klek befinden sich bereits in den Händen der Montenegriner, und bei Blagaj, etwa zwei Stunden südöstlich von Mostar, steht für die nächsten Tage eine Schlacht in Aussicht.

Von der Timok-Armee wird der „Pol. Corr.“ aus serbischer Quelle gemeldet, daß sie ihre Stellungen bei Zajcar bedeutend verstärkt hat. Das System der Schanzenbefestigungen längs des Timok ist ergänzt worden. Die Brücken über den Fluß sind abgebrochen und jedes mögliche Hindernis für eine türkische Offensive von dieser Seite geschaffen worden. Die drei Uebergangspunkte bei Bregowa, Zajcar und Belki-Tzvor sollen geradezu uneinnehmbar sein. Wiewol Osman Pascha, durch Fazyl Pascha verstärkt, bei 20,000 Mann zur Verfügung hat, dürfte er doch nicht so leicht sich einen Uebergang über den Timok erzwingen. Weiters wird aus Belgrad geschrieben:

Die Mähre von der Eröffnung zweier Abgeordneten, die gegen die Fortsetzung des Krieges im Hauptquartier protestiert haben sollten, ist nichts als eine Erfindung. Gerade die Deputierten Glibić und Kovacević, welchen dieser Protest imputiert worden ist, waren die eifrigsten Apostel des Krieges in der Skupština.

Nach Klein-Zwornik sind große Belagerungsgeschütze abgeschickt worden. Diesertage soll die Festung Groß-Zwornik am linken Donau-Ufer cerniert und regelrecht belagert werden. Groß-Zwornik ist stark und liegt auf einer bedeutenden Felsenhöhe. Die Besatzung besteht aus 2000 Nizams, einem Tabor Redifs und vier Tabors Baschi-Bozuls.

Die serbischen Heerführer.

Die „Augsb. allg. Ztg.“ veröffentlicht nachstehende, ihr aus serbischer Feder zugehende Schilderung der hervorragendsten gegenwärtigen Führer der serbischen Armee, die unter den heutigen Verhältnissen gewiß erhöhtes Interesse für sich in Anspruch nehmen darf. „Einer der hervorragendsten serbischen Offiziere — sagt das genannte Blatt — ist General Alimpić, der deutsche Bildung genoß und als einer der intelligentesten Offiziere in der serbischen Armee gilt. Alimpić hatte an der Revolution gegen Alexander Karageorgievic (1858) thätigen Antheil genommen, weshalb er zu den eifrigsten Anhängern der Dynastie Obrenovic gezählt wird. Als Diplomat — und als solcher wurde er gelegentlich der Verhandlungen mit Montenegro benützt — ist er weniger glücklich gewesen; dafür aber gilt er als sehr tapfer im Felde und ist populär.“

Der vor kurzem zum Chef des Generalstabes ernannte Oberstlieutenant Lubomir Jovanovic ist einer der intelligentesten Offiziere in der serbischen Armee. Er war lange Zeit hindurch Vorstand der kartographischen Abtheilung im Kriegsministerium, Commandant der Kriegsschule und vor zwei Jahren Bauenminister im Cabinette Marinovic. Trozdem, daß er noch ein junger Mann ist, rühmt man ihm dennoch große Erfahrung in seinem Fache und gründliche Kenntniss der Balkan-Halbinsel nach. Ebenso wie Zach sind ihm hauptsächlich Alt-Serbien, der südliche Theil Bosniens, ferner die Herzegowina und Montenegro bekannt. In Montenegro

brachte er lange Zeit zu und ist daher in den Kreisen des Fürsten eine beliebte Persönlichkeit, was man von Ranko Alimpić nicht behaupten kann. In seinem Umgange ist Jovanovic bedächtig und gelassen und zeichnet sich durch seine Manieren aus. Man schreibt ihm auch Energie zu. Jovanovic ist von einer Anzahl junger, tüchtiger Generalstabsoffiziere umgeben.

Oberst Milosko Ljesanin, der Commandant der Timok-Armee, ist ein Colleague von Jovanovic. Ljesanin war Kriegsminister. Oberstlieutenant Colak Antic (unter dem Commando Zach stehend), Divisionscommandant, Oberst Milutin Jovanovic, Major Sava Gruic (Artilleriecommandant in der Drina-Armee) und Oberstlieutenant Bogicevic zählt man zu den tüchtigsten Stabsoffizieren und Commandanten der jüngeren Schule. Sava Gruic unterzog vor beiläufig zwei Jahren einige Waffengattungen in Serbien einer strengen Kritik, weshalb er von dem damaligen Kriegsminister Oberst Protic gemahregelt wurde. Er ward aus dem Heere entlassen, später aber rehabilitiert und avancierte vor kurzer Zeit zum Major. Von den übrigen bekannteren Offizieren möchten wir noch den seiner militärischen Schriften wegen bekannten Generalstabsmajor Djuric, Oberst Uzun Mirkovic, Oberstlieutenant Ostoić und Major Dragacevic (Leiter der kartographischen Abtheilung im Hauptquartier des Fürsten) nennen.

Der Kriegsminister Oberst Tichomir Nikolic ist eine der populärsten Persönlichkeiten Belgrads und einer der beliebtesten Offiziere der Armee. Uebrigens ist er auch bei Hof eine persona grata und genießt als Berwanderter des Fürsten eine hervorragende und einflussreiche Stellung. Die in jüngster Zeit über Hals und Kopf eingeleitete und vollendete Organisation der Armee sowie die Kriegsrüstungen sind ausschließlich Verdienste dieses Mannes, der, obwol er früher an ein bequemes Leben gewöhnt war, seit dem Ausbruche des Aufstandes eine rastlose, vielseitige Thätigkeit entwickelte. Er war früher Commandant der belgrader Garnison und Adjutant des Fürsten. Später trat er in das Cabinet Ristif als Kriegsminister ein und blieb in dieser Stellung auch im Cabinette Kaljevic und ist nun wieder Mitglied des Ministerium Stevca-Ristif.

General Zach hat sich in Serbien Verdienste mancherlei Art erworben und ist einer der ältesten Offiziere in der serbischen Armee. Er ist ein Böhme von Geburt und kam vor 25 Jahren nach Serbien, wo er in den Staatsdienst aufgenommen wurde. In der ungarischen Revolution 1848/49 commandierte er in den Karpathen ein slovakische Freischar. Er ist Theoretiker. Er nahm großen Antheil an der Schöpfung der noch jungen serbischen Armee, besonders aber zu Michaels Zeiten. Als Techniker vom Fache, verlegte er sich auf Terrainstudien und Kartographie. Als Professor der belgrader Militärakademie gewann er seines guten Vortrages sowie seiner Gutmüthigkeit wegen das Vertrauen und die Liebe aller seiner Schüler. Er gilt als einer der vorzüglichsten Kenner Alt-Serbien und der Herzegowina, weshalb man ihm hauptsächlich das Commando der Ibar-Armee übergab. Bei seiner sonstigen Tüchtigkeit und Brauchbarkeit mangelt es ihm aber an Energie und Selbstvertrauen. Zach ist sonst ein durch und durch gebildeter Offizier. Die meisten der jüngeren Stabs- und Oberoffiziere waren seine Schüler. Beim Fürsten scheint er in großem Ansehen zu stehen.

Chef des Generalstabes der Ibar-Armee ist Oberstlieutenant Kalinic, ein Kroat von Geburt, der als ein in seinem Fache vorzüglich bewandeter Offizier gilt. Oberst Anton Dreškovic ist Chef des Generalstabes der Drina-Armee. Derselbe war österreichischer Hauptmann und trat vor etwa acht bis neun Jahren in ser-

bische Dienste ein. Er war mit der Organisirung der bosnischen Insurrection betraut. Vordem beschäftigte er sich mit dem Studium einiger Balkan-Länder und lieferte in dieser Beziehung auch einiges für die Kartographie. Unter der Regentschaft leistete er dem General-Blaznavac und selbst Herrn Ristif Dienste mancherlei Art. Kurz vor Ausbruch des Krieges wurde er zum Obersten und Generalstabchef der Drina-Armee ernannt.

Die an der Drina operierenden, der Hauptarmee Alimpić zugetheilten Freischaren stehen unter dem Commando des Oberstlieutenants Gruja Miskovic eines alten Soldaten und Waffengefährten Knicanins und Blaznavac'. Gruja Miskovic war im Jahre 1848 in Ungarn Untercommandant in der Armee des Generals Knicanin. Er ist zwar genau, doch auch sehr gutmüthig, weshalb er von den Freiwilligen geliebt wird. Sein Generalstabchef ist der aus der ungarischen Revolution her bekannte Capitän Paja Putnik. Putnik, von Dpovo im Banate gebürtig, genoß eine vortreffliche Bildung und trat beim Ausbruche der ungarischen Revolution als serbischer Nationaloffizier in die Armee ein. Er nahm an den meisten Schlachten theil, anfangs als Adjutant Stefanovic', später als selbständiger Commandant, und zeichnete sich durch Heldenmuth aus. Bei Jarlovac war es, wo er mit 50 seiner Genossen umzingelt wurde. „Ergebt euch“, rief man ihm zu. „Niemals, vorwärts Kameraden!“ war die Antwort, und mit Tollkühnheit warf er sich mit seinen 50 Mann auf den Feind. 20 Mann waren bereits gefallen, aber Putnik stürmte immer fort, bis er endlich die feindlichen Reihen durchdrang und sich glücklich mit den Seinigen vereinigte. Auf seinem Gute Dpovo (im Banate) trieb er Delonomie und studierte die Kriegskunst. Vorzugweise beschäftigte er sich mit der Organisation der serbischen Armee. Er gab seine Ansichten über die Organisation der serbischen Armee unter dem Titel „Misli o vojenoj organizaciji Srbije“ („Gedanken über die militärische Organisation Serbiens“) heraus. Es soll dies nach dem Urtheile von Fachmännern ein gediegenes Werk sein.

Endlich haben wir noch den Major Blazkovic zu erwähnen, welcher im Jahre 1854 in russischen Diensten bei Sebastopol ein Bein verlor. Derselbe wurde damals seiner Kühnheit wegen zum Capitän befördert und mit dem Georgs- und Wladimir-Orden ausgezeichnet. Nach Serbien zurückgekehrt, trat er in serbische Dienste und that sich gelegentlich des Bombardements von Belgrad durch die Türken (1862) hervor. Später trat er aus dem serbischen Dienste aus, da man ihn wegen seiner Verbindung mit der Omladina nicht gut leiden mochte. In jüngster Zeit nahm er thätigen Antheil an der Organisirung der bosnischen Insurrection und wurde kurz vor Ausbruch des Krieges in die Armee aufgenommen und zum Major ernannt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Juli.

Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph ist gestern um 2 Uhr 33 Minuten morgens in Begleitung der Generaladjutanten Baron Mondel und Ritter von Bed in Salzburg eingetroffen. Obwol jeder Empfang unterlag war, war die Stadt festlich besetzt. Um 7 Uhr früh fand unter persönlichem Commando des Kaisers bei heftigem Regen eine Feldübung der Garnison statt. Um 11 Uhr begannen die Audienzen. — Obwol diese zwanglose Begegnung mit Kaiser Wilhelm, welche alljährlich stattzufinden pflegt, wenn der deutsche Kaiser seine Badelur in Gastein beginnt oder beendet, selbstverständlich jedes eigentlichen politischen Charakters ent-

„Du hast mir einmal geschworen, Bernhard,“ begann Etienne, „du würdest glücklich sein, mir dein Leben weihen zu können!“

„Und was ich schwur, werde ich halten, mein Bruder,“ entgegnete der Geistliche.

Der Cavalier streckte seine Hand gegen ihn aus. Der Priester ergriff dieselbe und presste sie so kräftig, daß der Freund lachend ausrief:

„Bardieu! das ist eine Hand! was die festhält, ist ihr nicht leicht zu entreißen.“

Du kannst also getroßt mir dein Geheimnis anvertrauen,“ versetzte Bernhard gutmüthig. „Zögere nicht länger. Wovon ist die Rede?“

„So höre denn, mein Bruder: Es ist ein Geheimnis, das du im Nothfalle vertheidigen mußt, wie ein Drache den Schatz, den man seiner Wachsamkeit anvertraut.“

Des Pfarrers Auge flammte blitzähnlich auf.

„Sieh, was da hängt, mein Bruder,“ sagte er, in einen düsteren Winkel des Zimmers deutend.

Der Cavalier blickte hin.

„Ich sehe einen langen Degen,“ sagte er.

„Es ist der Degen unserer Vorfahren. Auch ich weiß ihn gut zu führen.“

Der Cavalier lachte.

„Als wenn mir das nicht längst bekannt wäre! Als wir noch Knaben waren, hast du mir manche tüchtige Lection gegeben. Ach, es ist ein Jammer, daß du nicht Soldat geworden!“

„Gott bestimmte mich für einen anderen Stand,“

sagte der Priester demüthig, und sein Auge glänzte wieder in so ruhigem Lichte wie zuvor. „Aber fahre fort, Etienne,“ fügte er hinzu.

Der Edelmann dachte einige Augenblicke nach.

„Ich hätte dir gern den gefährlichen Handel erspart, der sich im ganzen besser für einen Soldaten als für einen Priester eignet,“ sagte Etienne. „Aber wo eine so feste und treue Seele, wie die deinige finden?“

Wo ein Herz finden, das so tapfer und zugleich so vertrauensvoll ist, daß es nicht in das Geheimnis zu dringen sucht? Ich dachte nur an dich, und deshalb bin ich zu dir gekommen.“

„Und du sollst dich nicht in mir täuschen, mein Bruder,“ versetzte Bernhard.

„So höre denn: Was ich dir vertrauen will, ist das Geheimnis eines andern, dem ich geschworen habe, seine Wünsche treu zu erfüllen. Du kennst mein ganzes Leben. Es ist dem Zufall und den Abenteuern geweiht. Es kann sich eines Tages ereignen, daß mich irgendwo eine Kugel auf den Rippen streckt oder ein Degenstich mich für alle die Wunden bezahlt, die andere in vielen Duellen von mir empfangen haben.“

„Gott möge dir verzeihen,“ murmelte der nachsichtige Pfarrer.

„Nun,“ fuhr Etienne fort, „wenn ich stirbe, so würde alles in fremde Hände fallen, vielleicht in gleichgiltige, vielleicht aber auch in solche, die dessen Besitz ganz besonders interessiert. Das darf aber nicht sein, und du sollst mir helfen, es zu verhüten. Ist es in deinen Händen wohl verwahrt, dann mag ich unter den

Lebendigen verschwinden; es thut nichts zur Sache. Ich sterbe ruhig, denn ich weiß, du wirst meine Stelle ersetzen.“

Der Pfarrer war nicht wenig erstaunt über den Ernst, mit dem sein Milchbruder sprach.

„Es ist also dein Testament, das du mir übergeben willst,“ sagte er.

Der Cavalier lächelte:

„Mein Testament!“ wiederholte er. „Macht man ein Testament, wenn man alles, was man besitzt, bei sich trägt?“

„Nun, was ist es denn, mein Bruder?“

„Ich sagte es dir schon; es ist der Wille eines anderen, den ich ausführe.“

Bernhard blickte ihn mit stummer Neugier an.

Der Cavalier verstand diesen Blick. Er griff in sein Wamms und zog ein zusammengefaltetes Pergament hervor, das mit einer seidenen Schnur unwickelt war. Die Schnur selbst war durch ein großes Siegel zusammengehalten, das erst vor kurzem darauf gedrückt war, wie man aus dem durchdringenden Wachsgeruch entnehmen konnte. Dieses Pergament trug keine Aufschrift und an dem Siegel war kein Wappen zu erkennen. Man sah darauf nur die Buchstaben E und B, wunderbar verschlungen auf einem mit Sternen besäeten Grunde.

Der Pfarrer warf einen Blick auf das Pergament und schüttelte den Kopf.

„Ich bin noch immer so klug wie zuvor,“ sagte er.

beht, so wird doch von der Presse lebhaft hervorgehoben, daß das seit der reichstädt. Entrevue so sehr gesteigerte Vertrauen in eine friedliche Entwicklung der Verhältnisse und eine den Bedürfnissen und Interessen Europa's allseitig entsprechende Lösung der schwebenden Fragen durch diese neuerliche Monarchen-Begegnung nur bekräftigt werden könne.

Außer der Adresse des rumänischen Senats liegt heute noch ein anderes Friedens-Symptom vor. Graf Andrassy tritt einen achttägigen Urlaub an. Acht Tage lang wird Se. Excellenz dem Treiben der hohen Politik entrückt, um in den Gefilden von Terebes Ruhe und Erholung zu suchen. Angesichts dieses bedeutungsvollen Ereignisses bemerkt heute ein officieuses Blatt: „Man wird vielleicht aus diesem Vorgange schließen dürfen, daß die augenblickliche europäische Situation keine Veranlassung zu irgendwelchen ernstlichen Beunruhigungen bietet, da der Minister sich sonst wol nicht von der Hauptstadt entfernen würde.“

In Südnngarn werden die gerichtlichen Untersuchungen anlässlich der bekannten Klagen über ongladinische Umtriebe mit großem Eifer betrieben; sie scheinen jedoch nicht jene großartigen Enthüllungen zutage zu fördern, welche die allarmierenden Zeitungsberichte erwarten ließen. So wurden in Berschetz, das als einer der Hauptherde jener Umtriebe bezeichnet worden war, bereits über 60 Personen, die insgesammt der Betheiligung an der Agitation verdächtig waren, von dem Untersuchungsrichter vernommen; gleichwol haben sich, wie ein ungarisches Blatt berichtet, bezüglich keiner derselben gravierende Anhaltspunkte ergeben.

Im französischen Senat hat vorgestern die Debatte über die Gradverleihungs-Novelle begonnen. Die Dringlichkeit für den Gesetzentwurf wurde angenommen. Es sprachen, wie es scheint, nur zwei Redner, Challemel-Lacour von der Linken für und Wallon, der Vater des klericalen Univeritätsgesetzes, dagegen. Die Debatte wird wol mehrere Tage in Anspruch nehmen. — Auf Rumca ist infolge Unzufriedenheit der Bevölkerung wegen zunehmender Invasiön eine Revolte ausgebrochen.

Die Erklärungen, welche Lord Derby der von Mr. Bright geführten Deputation in Angelegenheit der schwebenden Fragen des Orientes gegeben, finden die fast einmüthige Zustimmung der öffentlichen Meinung in England. Ueber die Rede selbst schreiben die „Times“, daß sich von Anfang bis zu Ende in ihr auch nicht ein Wort befinde, welches die Annahme einer kriegerischen Politik des englischen Ministeriums rechtfertige.

Das „Journal de St. Petersburg“ dementiert die Angabe eines wiener Blattes, daß Fürst Milan sich diesertage nach St. Petersburg um die Vermittlung eines Waffenstillstandes gewendet habe, und erklärt: „Wir können versichern, daß keinerlei Ansuchen dieser Art an die kaiserliche Regierung gelangt ist.“

Der rumänische Senat, in welchem die Conservativen beinahe die Hälfte der Sitze innehaben, hat in seiner Antwort auf die fürstliche Thronrede eine Politik des Friedens der Regierung empfohlen. Rumänien solle fortfahren, unter dem Banner der Neutralität an seiner innern Entwicklung zu arbeiten.

Die Berichte über den Verlust Al-Palanka's und das Aufgeben der Stellung auf der Babinaglava von serbischer Seite machten glauben, es müßten heute nähere Details über diese die türkische Offensive einleitenden Gefechte einlaufen. Doch bisher traf durchaus keine neuere Nachricht von irgend einem Punkte des Kriegsschauplazes ein. Die officiellen Depeschen wissen nichts anderes als Nachträge zu dem am 12. d. stattgefundenen Kämpfen und officiell abgegebene Versicherun-

gen Colak Antik' zu geben, daß er in den drei Gefechstagen um Novi-Bazar, 6., 7., 8. d., nur 54 Todte — durchaus aber keine Gefolge verloren habe. Mittlerweile wurden aber die Garnisonen im Districte von Novi-Bazar um 12,000 Mann aus dem Innern des Reiches herbeigezogene Truppen verstärkt, und gelang es Pach, Duik und Antik bis jetzt nicht, aus den Gebirgs-Defileen zu debouchieren, um so wenigstens von ihrer Seite den wichtigsten Schritt zur Vereinigung mit den denn doch vielleicht aus irgend einer Gebirgsschlucht herauschlüpfenden Montenegroinern zu machen, so dürften diese jetzt unter so ungünstig veränderten Umständen ihre Aufgabe noch schwerer lösen können.

Nach slavischer Quelle fand am 17. d. zwischen Medun und Podgorica ein Gefecht statt, in welchem es den Montenegroinern gelang, vier Blockhäuser zu nehmen, Muktar Pascha ist in Mostar, und Fürst Nikola ist von Blagaj deshalb zurück, weil ihm, nach slavischer Quelle, ersterer bei diesem Orte entgegentritt und ein zweites Corps bei Nedevinja in die Flanke zu senden beabsichtigt.

Der Specialcorrespondent des „Standard“ in Belgrad meldet, daß in Bjelina, das von den Truppen unter General Ranto Alimpić bereits besetzt ist, die Türken von den Serben völlig umzingelt worden sind und Vorkehrungen für einen unverzüglichen Angriff getroffen werden. In diesem Theile des Kriegstheaters haben seit den letzten 14 Tagen keine ernstlichen Kämpfe stattgefunden, aber es heißt, daß die Anstrengungen, die Insurrection in Bosnien zu beleben, sich als sehr erfolgreich erwiesen haben. Die serbische Armee scheint wohl verpflegt zu sein, aber die Lage der Verwundeten ist noch immer sehr unbefriedigend. Der Berichterstatter fügt hiezu, daß alle Klassen in Serbien fest entschlossen sind, den Krieg bis zum bitteren Ende fortzuführen.

Tagesneuigkeiten.

— (Brückenbau.) Anlässlich der Garnisonsinspektion durch FML. Freiherrn v. Kuhn fand am 8. d. bei Pettan auch ein Kriegsbrückenbau über die Drau statt. Ein bedeutender Theil dieser schwierigen Arbeit war allerdings schon am Tage vorher ins Werk gesetzt worden. Dieser Theil liefert indessen noch mehr, als der Brückenschlag selbst, den Beweis der Leistungsfähigkeit und kriegstüchtigen Ausbildung der betreffenden Truppenabtheilung, indem in ununterbrochener Arbeit ein Bau vollendet wurde, welcher die Verwendung der Pioniere im Felde recht augenscheinlich zu machen geeignet war. Das pettauener Uebungsbrückenmaterial reichte nemlich zur Ueberbrückung der ganzen Drau nicht aus, und es mußte daher, um die vom rechten Ufer aus herzustellende Pontonbrücke schließen zu können, der linksseitige Draunarm sowie ein Theil der Drau selbst durch eine provisorische Brücke aus Rohmaterial in einer Länge von 100 Metern überbrückt werden. Die Herstellung dieser für alle Gattungen Fuhrwerk practicablen Pilotenbrücke über einen so hochgehenden, reißenden Fluß, wie die Drau es ist, durch die Mannschaft einer einzigen Compagnie (circa 90 Mann) unter Leitung ihrer Compagnieoffiziere überraschte allgemein durch die schnelle, genau in 17 Stunden zustande gebrachte und gute Vollenbung und bezeugt am besten die Disciplin und außerordentliche Leistungsfähigkeit der Mannschaft einerseits, wie Gewandtheit der Offiziere im Disponieren andererseits.

— (Zur Affaire Wallsee.) Herr Wallsee, der Kriegs-Correspondent der „N. st. Pr.“, sendet der „Deutschen Zeitung“ aus Semlin ein Telegramm, in dem er erklärt, daß die Nachricht des Correspondenten des „N. Pesther Journal“, er, Wallsee, hätte das Telegramm von seinem Tode selbst ausgegeben, eine bewusste Lüge sei, und daß ihm dieser Correspondent, Conved-Offizier Arno Mayer, jede Satisfaction verweigert habe. Hiezu bemerkt die „Deutsche Zeitung“: „Wir nehmen hiemit von dieser Erklärung des Herrn Wallsee Act, können aber nicht umhin, zu constatieren, daß auch die Correspondenten anderer pesther Blätter, des „Klobd“, des „Hon“ und des „Naplo“, die Meldung des „N. Pesther Journal“ bekräftigt haben.“

— (Ein Schlaumeier.) Ein rumburger Einwohner wußte, wie die „Namb. Ztg.“ meldet, die Coursoverhältnisse der letzten Tage zu seinen Gunsten auszubenutzen. Bei den Auszahlungen von Postanweisungen aus dem Auslande wird von den Postanstalten stets der Cours vom vorhergegangenen Tage berechnet, was Herrn Schlaumeier bekannt war. Er ging nun einfach nach Seihennerdorf, gab dort eine Summe Geldes zum heutigen Tagescourse unter seiner eigenen Adresse auf und bekam solche hier zum gestrigen höheren Tagescourse ausgezahlt, so daß ihm der kleine Spoziergang ins Sächsische durchschnittlich 5 bis 7 fl. einbrachte. Dem Geschäft wurde durch die veröffentlichte Verordnung ein Riegel vorgeschoben, sonst hätte Schlaumeier jedenfalls Concurrenten bekommen.

— (Unfall auf einem Dampfschiffe.) Das Dampfschiff „Debrezen“ war am 17. d. morgens 8 Uhr von einer großen Gefahr bedroht. Als dasselbe — von Dömsöd kommend — mit mittlerer Schnelligkeit das Kaiserbad in Pest passierte, zerplatzte plötzlich die dicke Avancierstange des Cylinders, der Zapfen brach mit großem Geräusche entzwei und drückte die Avancierstange mit solcher Gewalt in den Cylinder, daß der letztere unten durchbohrt wurde; der Maschinist versperre jedoch sofort den Dampf und rettete hiedurch die auf dem Schiffe befindlichen Passagiere — zumeist Frauen — vor einem Unglücke. Capitän Kofly ließ sofort Anker werfen und senkte zum Zeichen der Gefahr die Flagge. Mehrere Schiffe sahen auch vorüber, aber keines stand dem verunglückten Dampfer bei, auch ein zur Margaretheninsel verkehrendes Schiff nicht, welches — wie der „Hon“ meldet — sehr leicht hätte helfen können. Nach einiger Zeit

dampfte endlich der „Blockberg“ herbei, welcher den „Debrezen“ ins Schlepptau nahm und denselben bis zur unteren Station bugsterte, wo er mit Hilfe der „Salzach“ in den Hafen gezogen wurde. Die Passagiere kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

— (Selbstmord eines Oberlieutenants.) Am 16. d. M. hat sich in Groß-Ranischa der 35 Jahre alte pensionierte Oberlieutenant Baron Arpad Pongray vor dem Hause eines dortigen Productenhändlers erschossen. Die Getrennt von Baron Pongray lebende Gattin des unglücklichen Selbstmörders stand bei dem Getreidehändler, vor dessen Hause sich die Katastrophe vollzog, in Dienst; Baron Pongray wollte einen letzten Versuch zur Ausöhnung machen; als dieser Versuch aber mißlang, warf er seiner Frau mit den Worten: „Lebe wohl, Rosa!“ einen Brief hin, schob sich eine Kugel in den Mund und war in wenigen Minuten eine Leiche.

— (Ein neuer Krieg in Sicht.) Von der Westküste Afrika's wird über die Vorbereitungen berichtet, welche der König von Dahomey zum Kriege gegen die Engländer trifft. Unter anderem soll der König ein plumpe Schiffmodell aus Holz mit Ketten und Anker angefertigt haben, das auf einer Erhöhung aufgestellt ist und den großen Fetisch vorstellt, durch den die englischen Schiffe zum Scheitern gebracht werden sollen, worauf sie dann von den siegreichen Dahomiten aus Land gezogen werden. Damit aber der Fetisch wirksam wird, muß Menschenblut fließen, und es werden deshalb unter den Kriegsgefangenen diejenigen ausgewählt, welche zu Opfern geeignet erscheinen.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des laibacher Stadt-Physikates für den Monat Mai 1876.

I. Meteorologisches: Luftdruck Monatmittel 735.26 mm., Maximum am 4. d. M. 741.46 mm. abends um 9 Uhr, Minimum am 26. d. M. um 7 Uhr früh 725.62 mm.

Temperatur: Monatmittel + 10.5° C., Maximum + 24.0° am 31. d. M. 2 Uhr nachmittags, Minimum am 14. d. M. um 2 Uhr nachmittags + 2.0°.

Dunstdruck: Monatmittel 7.5 mm., Maximum am 31. d. M. um 9 Uhr 11.7 mm., Minimum am 20ten d. M. um 7 Uhr 2.5 mm.

Feuchtigkeit: Monatmittel 79.8%, das Minimum am 20. d. M. um 2 Uhr 35%.

Bewölkung: Monatmittel 7.4, wolkenlose Tage 5, theilweise bewölkte 6 und ganz bewölkte 20 Tage.

Windrichtungen und Stärke: Die vorherrschenden Winde waren SW. 25mal und SO. 21mal beobachtet, Windstille 9mal beobachtet, Windstärke über 1:10 war 4mal beobachtet.

Niederschlag hat 19mal stattgefunden und betrug in Summa 404.30 mm., das Maximum innerhalb 24 Stunden am 7. d. M. 50.00 mm., am 14. und 15ten Mai hat es geschneit, am 20. und 21. war Reif; die Temperatur sank derart, daß sich auf seichten Gewässern sogar Eis bildete; an diesen beiden Tagen war das Tagesmittel 11.3° und 11.2° unter dem Normale, nur am 1., 4., 5., 30. und 31. war das Tagesmittel und zwar unbedeutend über dem Normale. Am 26. d. M. nachts war Gewitter, Morgennebel an 2 Tagen, Abendroth 5mal.

II. Morbilität: Der Krankheitscharakter war der entzündlich katarrhalische. Es kamen häufig entzündliche Zustände der Respirationsorgane, Pharyngitis, Bronchitis, Pleuritis und Pneumonien vor, besonders katarrhalische Pneumonien im Kindesalter und hypostatische Pneumonien im Greisenalter, dann Katarrhe, Rheumatismen und Verschlimmerungen der Tuberculose, letztere gelangten oft mit tödtlichem Ausgange zur Behandlung. Unter den zymotischen Krankheiten trat vorzüglich der Scharlach im Kindesalter in den Vordergrund, Diphtheritis sehr vereinzelt. Der Stand der Morbilität im allgemeinen war infolge des häufigen Temperaturwechsels und der für diesen Monat abnormen kalten Witterung im steigen begriffen.

III. Mortalität: Es starben in diesem Monate 92 Personen (gegen 70 Personen im Vormonate April d. J. und gegen 92 Personen im Monate Mai 1875). Von diesen waren 50 männlichen Geschlechtes und 42 weiblichen Geschlechtes, 52 Erwachsene und 40 Kinder; daher das männliche Geschlecht und die Erwachsenen überwiegend an der Mortalität participierten.

Das Alter betreffend wurden:

Todtgeboren	3 Kinder
im 1. Lebensjahre starben	19 Kinder
vom 2. bis 14. Jahre	18 Personen
" 14. " 20. "	2 "
" 20. " 30. "	9 "
" 30. " 40. "	9 "
" 40. " 50. "	10 "
" 50. " 60. "	6 "
" 60. " 70. "	10 "
" 70. " 80. "	5 "
" 80. " 90. "	1 "
über 90 Jahre alt	0 "
Summe	92 Personen.

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend wurden: Todtgeboren 3 Kinder.

Etienne hielt das Document seinem Freunde dicht vor die Augen und deutete mit dem Finger auf das Siegel.

„Bernhard,“ sagte er, „darin liegt die Zukunft eines Menschen, das Schicksal einer Familie, Leben oder Tod hängt davon ab.“

„Gib mir das Document, mein Bruder,“ entgegnete der Priester, wider seinen Willen aufgeregt.

Er streckte die Hand darnach aus, und der Cavalier überreichte ihm das Verlangte.

„Jetzt vernimm, was ich von dir erwarte, Bernhard,“ sagte Etienne, indem er aufstand.

„Sprich, mein Freund.“

„Du wirst dies Document bewahren, bis ich komme, es dir wieder abzufordern, oder bis du meinen Tod erfährst.“

„Und in dem letzteren Falle?“ fragte Bernhard, erzitternd bei dem Gedanken, seinen Freund zu verlieren.

„Dann wirst du das Siegel erbrechen. Du findest darin von meiner Hand geschriebene Instructionen, welche dir sagen, was du mit einer zweiten Schrift beginnen sollst, die in diesem Couvert unter demselben Siegel enthalten ist.“

„Und diese Instructionen?“

„Du wirst sie aufmerksam lesen und genau erfüllen, was ich darin versprochen. Du siehst, mein lieber Bernhard, wenn Gott mich nicht früh von dieser Erde abrufst, daß es nicht schwer für dich ist, dies Document zu bewahren.“

„Du magst Recht haben, mein Bruder.“

(Fortsetzung folgt.)

Im ersten Lebensjahre starben 19 Kinder, und zwar: an Schwäche 5, an Fraisen und Wasserkopf je 3, an Tuberculose, Rinnbackenkrampf und Bronchitis je 2, an Gehirnlahmung und Zehrfieber je 1 Kind.

Vom 2. bis 20. Lebensjahre starben 21 Personen, und zwar: an Lungenentzündung und Wasserkopf je 3, an Zehrfieber und Tuberculose je 2, an Hirnhautentzündung, Herzfehler, brightischer Krankheit, Entkräftung, Magenlahmung, Lungenödem, Krebs, Diphtheritis, Fraisen, Bauchfellentzündung und Gehirnlahmung je 1 Person.

Vom 20. bis 60. Jahre starben 33 Personen, und zwar: an Tuberculose 16, an Lungenentzündung, Gehirnlahmung und brightischer Krankheit je 2, an Herzfehler, Alkoholvergiftung, sterbend überbracht, Entartung der Unterleibsorgane, Caries des linken Ober-schenkels, Lungenödem, Lungenlahmung, Paralysis progressiva, Blutzersehung, Gebärmutterkrebs, Hirntumor und Hirnhautentzündung je 1 Person.

Ueber 60 Jahre alt starben 16 Personen, und zwar: an Marasmus 4, an Lungenlahmung 3, an Gehirnerweichung und Wasserhucht je 2, an Gehirnerschütterung, Phämie, Darmlahmung, Hirnhautentzündung und Tuberculose je 1 Person.

Häufigste Todesursachen: Tuberculose 20mal, d. i. 21.7%, Wasserkopf 6mal, d. i. 6.5%, Lungenentzündung und Schwäche je 5mal, d. i. 5.4%, Diphtheritis 1mal u. aller Verstorbenen.

Der Dertlichkeit nach starben im Civilspitale 30 Personen, im Elisabeth-Kinderospitale 5 Kinder, im städtischen Versorgungshause 1 Armenpfundnerin, im l. l. Strafhause am Rastelberge 1 Sträfling, im land-schaftlichen Zwangsarbeitshause 2 Zwänglinge. In der Stadt und den Vorstädten 53 Personen.

Letztere vertheilen sich wie folgt: in der inneren Stadt 12, St. Peterstorstadt 11, Polana 7, Kapuziner-vorstadt 9, Grabiska 2, Krakau und Tirnau 5, Karl-städtervorstadt und Hühnerdorf 5, Moorgrund 2.

(Schluß folgt.)

(Reichsrathsabgeordneter Dr. Suppan) befindet sich gegenwärtig in seiner Eigenschaft als Mitglied des Reichsgerichtes in Wien und wohnte vorgestern der Eröffnungs-sitzung der dritten diesjährigen Quartalfession als Botant bei.

(Todesfall.) In Gloggnitz starb am 17. d. M. nach längerem Leiden im 73. Lebensjahre der Bruder der krainischen Großgrundbesitzer Freiherren Otto und Rudolf v. Apsaltren: Sr. Excellenz Ivan, Freiherr Apsalter von Apsaltren, wirklicher geheimer Rath, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses des Reichsrathes, Stellvertreter des Präsi-denten des l. l. Reichsgerichtes, pensionierter Senatspräsident des l. l. obersten Gerichts- und Cassationshofes und Commandeur des kaiserlichen Leopold-Ordens. Die Hülle des Verbliebenen wurde gestern um 5 Uhr nachmittags in der Pfarrkirche zu Gloggnitz eingeseget und auf dem Friedhofe in Gloggnitz zur Ruhe beflattet.

(Ein Künstlerleben.) Eine hervorragende heimati-sche Künstlerin — Frä. Heinrike Langus — wurde gestern am hiesigen Friedhofe zur ewigen Ruhe beflattet. Heinrike Langus war die Nichte des bekannten krainischen Malers gleichen Namens und widmete sich schon in ihrer ersten Jugend der Kunst, der sie mit Verstandnis und Liebe bis zu ihrem Lebensende treu geblie-ben war. Ihre erste Ausbildung in der Malerei besorgte ihr Onkel; nach dessen Tode setzte seine Gattin Anna Langus das Werk fort und zog mit ihrer Nichte nach Dresden, woselbst sie dieselbe der Leitung des Professors Ehrhardt an der dortigen königlichen Maleracademie anvertraute. Nachdem sie ihren Studien daselbst durch einige Jahre mit gewissenhaftem Fleiße obgelegen hatte, zog sie nach Wien, wo sie dieselben unter Leitung der Malerin Frau Amalie Herrmann von Herrmannsthal fortsetzte und von da endlich nach Venedig, um auch die italienische Malerschule kennen zu lernen. Ueberall verwendete die junge Künst-lerin den gewissenhaftesten Eifer zu ihren Studien, die ihr denn auch in Verbindung mit ihrem angeborenen Talente und ihrer begeisterten Liebe zur Kunst gar bald eine achtungwerthe Stel-lung im weiten Reiche derselben eroberten. Ihre letzten Lebens-tage brachte Heinrike Langus in Laibach zu, woselbst sie sich mit der Ertheilung von Privatunterricht beschäftigte und seit 1875 auch als Zeichenlehrerin an der hiesigen Lehrerinnenbildungsanstalt

fungierte. Ein längeres Leiden machte ihrem Leben vor drei Tagen ein Ende und entriß sie vorzeitig der Kunst, in der Heinrike Lan-gus bei ihrem unverkennbaren, reichen Talente und unter glän-zenderen Lebensverhältnissen, als sie ihr beschieden waren, gewiß noch Bedeutenderes zu schaffen in der Lage gewesen wäre.

(Das Gymnasium zu Rudolfswerth) war im eben abgelaufenen Schuljahre von 105 ordentlichen und einem außerordentlichen Schüler besetzt. Der Muttersprache nach waren hierunter 105 Slaven und 1 Deutscher, der Confession nach 103 römisch-katholische und 3 evangelische. Der unter dem Vor-sitze des Landes-schulinspectors Johann Solar am 10. und 11. d. M. statt-gefundenen Maturitätsprüfung unterzogen sich sämt-liche 8 Hörer der VIII. Klasse sowie auch 2 Externisten. Bon denselben wurden 2 für „reif mit Auszeichnung“ und 7 für „reif“ erklärt. Ein Externist wurde aus einem Gegenstande auf zwei Monate reprobiert. Von den Approbierten wenden sich 4 der ju-ridischen, 2 den pöilosophischen und 3 den theologischen Stu-dien zu.

(Circus Sidoli.) Heute findet unwiderrüchlich die letzte Vorstellung im Circus Sidoli statt, da derselbe für morgen abends bereits die erste Vorstellung in Klagenfurt annouciert hat. Die heutige Vorstellung geht zum Benefice des kleinen Constantin in Scene, und gibt man zum Schlusse die Pan-tomime „Piff — Paff — Puff oder die Bataille zu Kräh-winkel.“

(Schadenseuer.) Am 7. d. M. brach in der dem Besitzer der Herrschaft Neudegg in Untertraun, Herr l. l. Bezirksamtmann Julius Ritter v. Bestene, gehörigen Mühle zu Podlog bei Neudegg ein Schadenseuer aus, welches von den zur Hilfe herbeigeleiteten neudegger Insassen zwar im Verlaufe einer Stunde wieder gelöscht wurde, dessenungeachtet jedoch den ganzen Dachstuhl einäscherte. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beträgt circa 300 fl., jedoch war die genannte Mühle bei der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsgesellschaft in Graz auf den Betrag von 600 fl. gegen Feuergefahr versichert. Ein weiteres Unglück an Menschen- oder Viehlieben war hiebei glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Entstehungsursache des Feuers dürfte vermuthlich in einer Unvorsichtigkeit der Müllerin Maria Stepic während des Brodbackens zu suchen sein, da das-selbe zuerst im Rauchfange bemerkt wurde.

Benefice Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 20. Juli. Minister Stremayr erklärte auf die Aufforderung, in einer Wählerversammlung seine Ansichten über den ungarischen Ausgleich zu entwickeln: Unter der Voraussetzung, daß es nicht um allgemeine Versicherungen selbstverständlichen Inhaltes, sondern um Erörterung ent-scheidender Detailfragen zu thun sei, der Einladung nicht entsprechen zu können. Er sei nicht nur Volks-vertreter, sondern auch Mitglied der Regierung, welche die dem Reichsrathe binnen kurzem vorzulegenden Propositionen zu vertreten haben wird. Es hieße das Verhältnis der constitutionellen Factoren verrücken, wenn ein Mitglied der Regierung mit der Vertretung der Ausgleichsvorschläge seinen Wählern gegenüber begänne und sich durch möglicherweise abweichende An-sichten in seinem weiteren Verhalten bestimmen ließe.

Bola, 20. Juli. Die Feier zur Erinnerung an die Seeschlacht von Lissa wurde in glänzender Weise abgehalten mit Bootsegatta, Matrosensfest, Con-cert und Ball. Die Begeisterung ist eine allgemeine.

Belgrad, 20. Juli. (Officiell.) Gestern wurden nach siebenstündigem Kampfe zwischen Duclik und 4000 regulären türkischen Truppen zwischen den Flüssen Tim und Uvac die Türken in regellose Flucht gejagt und bis zu den Verschanzungen bei Rova-Baros verfolgt. Die starke Beschießung Zubovia's ist infolge des serbischen Kanoneneuers eingestellt. Die Serben besfestigen Klein-Zwornik.

Salzburg, 19. Juli. Se. Majestät der Kaiser ertheilten durch 2 1/2 Stunden Audienzen. Nach densel-

ben besichtigten Se. Majestät in Begleitung des Statt-halters, der Generaladjutanten Baron Mondel und Ritter v. Beck und des Bürgermeisters das Schlachthaus, das städtische Museum, die Schulgebäude und die Gewerbe-schulausstellung, über welche Se. Majestät sich sehr befriedigt auszusprechen geruhten. Um 4 Uhr fand Hof-tafel statt.

Um 9 Uhr 35 Minuten abends erfolgte die An-kunft Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, in dessen Gefolge sich der Hofmarschall Graf v. Bücker, die Flü-geladjutanten Graf v. Lehndorff und v. Winterfeld, die Majore à la suite Graf v. Arnim und Brauchitsch, Geheimrath Vorke, General v. Albedyll, Cabinetrath Wilhelmsky und Leibarzt Dr. Lauer befinden. Kaiser Wilhelm, welcher Civilkleidung trug, wurde von dem Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Oester-reich Freiherrn v. Salis und dem deutschen Botschafter Grafen Stolberg begrüßt, reichte den beiden Herren die Hand, sprach mit ersterem durch längere Zeit und fuhr sodann in das Hotel „Erzherzog Karl.“ Am Bahnhofe hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden.

Belgrad, 19. Juli. (Aus serbischer Quelle.) Die Armee Tschernajeffs befindet sich noch immer in ihren alten Positionen und beschäftigt sich mit der Organi-sierung bulgarischer Freischaren. Die Communication zwischen den vier Städten: Widdin, Sofia, Nisch und Adrianopel ist unterbrochen. Die Straße zwischen Novi-Bazar und Mitrovica ist durch eine Insurgentenschar besetzt. Eine türkische Colonne, bestehend aus Softas und griechischen Freiwilligen, die von Adrianopel nach Sofia marschierte, wurde bei Jeni-Han von bulgarischen Insurgenten unter Kocić angegriffen und zerstreut.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 20. Juli.

Papier-Rente 66.10. — Silber-Rente 69.30. — 1860er Staats-Anlehen 112.75. — Bank-Actien 868. — Credit-Actien 146.40. — London 126.85. — Silber 101.70. — R. l. Münz-Du-katen 5.92 1/2. — Napoleonsd'or 10.07. — 100 Reichsmark 62.10.

Wien, 20. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 146.25, 1860er Lose 112.80, 1864er Lose 131.25, österr. Rente in Papier 66.10, Staatsbahn 273.—, Nord-bahn 180.—, 20-Frankenstücke 10.08, ungarische Creditactien 126.—, österr. Francobank 13.—, österr. Anlehen 78.—, Lombarden 79.—, Unionbank 58.—, anstro-orientalische Bank —, Lloydactien 323.—, anstro-ottomanische Bank —, türkische Lose 16.25, Communal-Anlehen 94.—, Egyptische 95.50. Fest.

Angekommene Fremde.

Am 20. Juli.

Hotel Stadt Wien. Sinnreich; Herz, Kaufm.; Freitag, Rei-sender, u. Gerber, Kaufm., Wien. — Splitter, Geschäftsm. Krakau. — Blaschke, l. l. Oberlieut., Erlau. — Adam, In-genieur, Glogori. — Jedina, u. Jedina Marie, Offiziers-gattin, Graz. — Goldschmid, Neichenberg. — Fabiani, Guts-besitz., Trieste. — Urbanic, Höllein. — Schmann, Rudolfswerth. — Leschner, Marburg.
Hotel Elefant. Horvat, Krain. — Lorenzetti, Rovigno. — Benesch, u. Herzog, Reif., Wien. — Degano Fanny und Jo-sefine, Trieste. — Simon, Sängerb., Erlau. — Novi, Fiume.
Hotel Europa. Schaumburg, Oberbaurath, Wien. — Beck, Intendant, Graz. — Stare, Stein. — Trenz, Rent., und Dr. Trenz, Untertraun.
Kaiserlicher Hof. Barche, Bauunternehmer, Casarja. — Sals-jasin, Ronza. — Mutej, R. C. Adjunct, Pola. — Kančik, Laib.
Kaiser von Oesterreich. M. Mahonica, u. N. Mahonica, Di-rector, Trieste.
Stadt Laibach. Thamer sammt Tochter, Restaurateurin, Stein-brück. — Juvanschig, Ratfisch.
Köhren. Pretner, Pfarrer, Divazza. — Markovic, Agent, Agram.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtungs- und Stärke	Witterungs-zeichen in Millimetern
	7 U. Mg.	732.46	+17.5	SW.	Schwach bewölkt	
20.	2 „ N.	733.62	+21.7	SW.	Schwach theilw. bew.	0.00
	9 „ Ab	736.86	+15.2	SW.	Schwach sternhell	

Morgens und vormittags wechselnde Bewölkung, nachmittags völlige Aufheiterung, herrliches Abendroth, sternhell. Das Tages-mittel der Wärme + 18.1°, um 1.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 19. Juli. Die Börse war längere Zeit hindurch geschäftslos und drückte später ihre Mattigkeit in Form von Gerüchten und Coursabbrückungen aus.

Währungen		Actien von Transport-Unternehmungen		Baugesellschaften		Wechsel	
Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware
Marien-Rente	66- 66.10	Creditanstalt	144.90 145.10	Rudolfs-Bahn	107.75 108.25	Siebenbürger	60.75 61.—
Februar-Rente	66- 66.10	Creditanstalt, ungar.	125- 125.25	Staatsbahn	272.50 273.50	Staatsbahn	156- 157.—
März-Rente	69- 69.10	Depositenbank	127- 128.—	Städtebahn	79.25 79.50	Städtebahn 5%	116- 116.50
April-Rente	69- 69.10	Comptanbank	660- 670.—	Leibniz-Bahn	186- 187.—	Städtebahn 5 1/2%	95- 95.25
Lose, 1839	249- 251.—	Franks-Bank	— — —	ungarische Nordostbahn	99- 99.50	Städtebahn, Bonds	— — —
1854	106.50 107.—	Handelsbank	— — —	ungarische Ostbahn	32- 33.—	ung. Ostbahn	58.25 58.50
1860	112- 112.50	Nationalbank	868- 870.—	Tramway-Gesellsch.	106.50 107.—		
1860 zu 100 fl.	118- 118.50	Österr. Bankgesellschaft	— — —				
1864	131.50 132.—	Unionbank	58.50 58.75				
Domänen-Pfandbriefe	144.50 145.50	Verkehrsbank	81.50 82.50				
Prämienanlehen der Stadt Wien	95.50 96.—						
Böhmen	100- 101.—						
Schlesien	86- 86.50	Actien von Transport-Unternehmungen					
Sachsen	73- 73.75	Nilsch-Bahn	— — —	Allg. österr. Baugesellschaft	— — —	Angsburg	61.60 61.70
Sachsen	73- 73.75	Karl-Ludwig-Bahn	208- 208.50	Wiener Baugesellschaft	— — —	Franfurt	61.60 61.70
Ungarn	75.75 76.25	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	362- 364.—			Hamburg	61.60 61.70
Donau-Regulierungs-Lose	104- 104.25	Elisabeth-Westbahn	155.75 156.—	Allg. österr. Bodeneredit	106- 106.50	London	127- 127.25
ung. Eisenbahn-Anl.	98.25 98.75	Elisabeth-Bahn (Vinz-Budweiser Strecke)	— — —	in 33 Jahren	88- 88.50	Paris	50.15 50.25
ung. Prämien-Anl.	71.75 72.—	Herzobinands-Nordbahn	1790- 1795.—	Nationalbank d. W.	97.30 97.90		
Wiener Communal-Anlehen	92.50 93.—	Franz-Joseph-Bahn	132.50 133.—	ung. Bodeneredit	85- 85.50		
		Lemb.-Ljern.-Jassy-Bahn	121- 121.50				
		Plohd-Gesellsch.	324- 326.—	Prioritäten			
		Österr. Nordwestbahn	130.50 131.—	Elisabeth-B. l. Cm.	86.90 87.20	Ducaten	5 fl. 90 fr. 5 fl. 92 fr.
				Ferd.-Nordb.-B.	103.50 104.—	Napoleonsd'or	10 " 10 " 10 " 12 "
				Franz-Joseph-B.	89.50 89.75	Preuß.-Kassenscheine	62 " 25 " 62 " 35 "
				Sal. Karl-Ludwig-B., l. Cm.	97- 97.50	Silber	101 " 25 " 101 " 50 "
				Österr. Nordwest-B.	86- 86.25		

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Gold 95.—, Ware —